

Einführung

„Die Natur will, daß die Kinder Kinder seien, ehe sie Erwachsene werden.“

(Jean-Jaques Rousseau, 1712-1778, franz.-schweiz. Kulturphilosoph)

In einer sich verändernden Arbeitswelt werden Kindergärten („Kiga“) oder Kindertageseinrichtungen („Kita“) zunehmend zu prägenden Aufenthaltsorten in der Kindheit. Hier begegnet das Kind der sozialen und materiellen Lebenswelt erstmals außerhalb des Elternhauses. Antworten und Konzepte, die hinsichtlich der pädagogischen und baulichen Gestaltung dieser Orte vielleicht vor Jahren noch Gültigkeit hatten, müssen überdacht werden, um zeitgemäßen Anforderungen gerecht zu werden.

So geht es in diesem **Leitfaden** nicht allein um die Frage: „**Wie** soll man heute einen Kindergarten oder eine Kindertages- oder Jugendeinrichtung **bauen?**“ sondern insbesondere um die Frage: „**Was** soll ein Kindergarten, oder eine Kindertages- oder Jugendeinrichtung **sein?**“ Nur wenn über Letzteres Klarheit besteht, ist es auch möglich, eine adäquate bauliche Lösung zu erzielen.

Folgende Zielgruppen¹ sind angesprochen:

- 1) Aus dem Bereich der Praxis: *Architekten, Sonderfachleute, Landschaftsarchitekten, -gärtner, Sozialpädagogen, Erzieher, Erziehungsberechtigte, Fachberater von Jugendämtern, Kinder- und Jugendpsychologen, Jugendpfleger, Fortbildner, Jugendhilfeforscher, Entscheidungsträger (z.B. in kommunalen Verwaltungen, Jugendämtern, Kirchengemeinden, Studentenwerken, Elterninitiativen),*
- 2) aus dem Bereich der Lehre: *Hochschullehrer, Dozenten und Studierende der Studienrichtungen Architektur, Landschaftsarchitektur, Erziehungswissenschaften, Sozialpädagogik, Kinderpsychologie und Kindertherapie.*

Was findet der Leser in diesem Leitfaden?

A. Objekte

B. Datenbank

Teil A beinhaltet relevante sozialpsychologische, -pädagogische sowie bauplanerische Qualitätsanforderungen hinsichtlich „Einrichtung“, „Nutzer“, „Objekt“, „Planen und Entwerfen“ in Bezug auf folgende Objekte:

- Kindertageseinrichtungen,
- Kindergärten²,
- Kinderhorte,
- (Schul-)Kinder- und Jugendhäuser
- Kindertageseinrichtungen mit Gruppen großer Altersmischung, Gruppen mit Krippen- und Kindergartenkindern, Gruppen mit Kindergarten- und Hortkindern,
- Waldkindergärten,

¹ Im gesamten Text sind sowohl Leser/innen angesprochen. Der Versuch, beide Geschlechter durchgehend mit den üblichen Sprachmitteln zu berücksichtigen, wurde aufgegeben, um die Lesbarkeit des Textes nicht zu beeinträchtigen. Dem Hrsg. erscheint es wichtiger, auf die Frauen zu hören und ihre Skepsis gegenüber einer von „Machern“, gestalteten (verunstalteten) Welt ernst zu nehmen, als zu versuchen, ihnen mit unzulänglichen „Formulierungskünsten“ Gleichberechtigung zu demonstrieren.

² Der Vollständigkeit halber müßten auch Kinderkrippen aufgeführt werden. Da Kinder unter drei Jahren in der Regel nicht in isolierten Einrichtungen oder Gruppen betreut werden sollen, ist dieser Einrichtungstyp nicht gesondert aufgenommen worden.

- Sonderformen wie Stundenkindergärten, Spielräume und Spielhäuser.

Mit diesen Anforderungen sollen

- dem Leser allgemein Denkanstöße und Hilfestellung gegeben werden beim Entwickeln eigener Konzepte,
- dem Architekten - durch Einbeziehung der genannten sozialpsychologischen und -pädagogischen Aspekte - die Planung, den Entwurf und die bauliche Durchführung gezielter und nutzergerecht ermöglicht werden,
- dem Nicht-Architekten, der sich mit diesem Thema befaßt, eine Ergänzung zu seinen jeweiligen fachspezifischen Kenntnissen und persönlichen Erfahrungen gegeben werden. Dadurch können Entwicklungsprozesse solch komplexer Einrichtungen besser verstanden, bewertet und gefördert sowie Verständigungsschwierigkeiten zwischen Architekten und Nicht-Architekten abgebaut werden.

Teil B., die [Datenbank](#) enthält in [Datenlisten](#) relevante, wichtige Planungs- und Entwurfskriterien für Kinder- und Jugendeinrichtungen, welche ich im Laufe von Jahren aus Fachbüchern, -zeitschriften, Zeitungen u.a.m. zu diesem Thema gesammelt habe. Bei Neuplanung, Erweiterung, Modernisierung oder Um- bzw. Ausbau einer Kinder- oder Jugendeinrichtung sollten sie unbedingt Beachtung finden. Dabei bin ich mir bewußt, daß ich nicht *alle* nützlichen Aussagen einer derart weitgespannten Thematik erschöpfend finden und aufnehmen konnte. Jedoch, ist ein Anfang gemacht. Mögen die Leser diese Sammlung fortführen und für ihre Zwecke individuell ergänzen.

Was findet der Leser nicht in diesem Leitfaden?

- Rezepte, die für jede Kinder- und Jugendeinrichtung zutreffen, denn keine ist wie die andere. Ausgenommen sind lediglich gesetzlich festgelegte Mindeststandards, welche für jede solcher Einrichtungen bindend sind.
- Verherrlichung eines bestimmten Konzepts. Statt dessen verschiedene Aspekte, auch kontroverse.
- Musterentwürfe, die einfach übernommen und nachgebaut werden können. Statt dessen Aufzeigen von Problemfeldern, die unbedingt berücksichtigt werden müssen, damit Kinder- und Jugendeinrichtungen optimal funktionieren.

Dieser *Leitfaden* ist **kein Bilderbuch**. Schon dadurch unterscheidet er sich von den vielen anderen Publikationen zum vorliegenden Thema. Bildliche Darstellungen wurden sogar auf ein Minimum beschränkt, weil Bilder zum Kopieren verleiten. Worte dagegen animieren zum kreativen Nachdenken. Salopp ausgedrückt: *Besser kopieren als kopieren.*

Danksagungen

Allen Damen und Herren, die mir hilfreich mit Rat und Tat beiseite standen, um diesen *Leitfaden* so praxisnah wie möglich zu gestalten, möchte an dieser Stelle meinen Dank aussprechen. Es waren insbesondere:

- Helga Demandewitz, Dipl. Päd. (Sozialpädagogisches Institut NRW -SPI-, Landesinstitut für Kinder, Jugend und Familie, Köln): „Kindergarten und Hort“
- Dr. Günter Erning, Studiendirektor (Otto-Friedrich Universität Bamberg, Lehrstuhl für Elementar- und Familienpädagogik): „Die historische Entwicklung der Kindergärten“
- Edith Kesberg, Dipl. Sozialpäd. (-SPI-, Köln): „Kinderhorte“
- Michael Netscher, Leiter des Projektes „Umwelterziehung im Vorschulalter“ (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Freiburg): „Ökologische Kinderspielplätze“
- Gabriele Paries, Dipl. Sozialpädagogin (Landesjugendamt Hessen, Wiesbaden): „Kindergärten“
- Gisela Petersen, Dipl. Sozialpädagogin und freiberufliche Fortbildungsreferentin (Rothenberg): „Altersgemischte Gruppen“
- Gisela Piefel, MA (-SPI-, Köln): „Historische Synopsis“
- Karin Schlüter-Kröll, Dipl. Päd. (-SPI-, Köln): „Altersgemischte Tageseinrichtungen für Kinder“
- Prof. Dr.-Ing. Jörn Peter Schmidt-Thomsen (Technische Universität Berlin, Gebäudekunde und Entwerfen): „Typologische Synopsis“
- Dr. Kornelia Schneider, wissenschaftliche Referentin (Deutsches Jugendinstitut e.V., München): „Kindergartentypologie“
- Dr. Rainer Strätz (-SPI-, Köln): „Kindergärten“
- Uschi Stratmann, LAUS GmbH. Büro Ruhrgebiet (Witten), „Ökologisches Bauen“

Ralph Johannes, 2011